

## Stand und Aufgaben der Steinzeitforschung in der DDR auf der Grundlage der Forschungen der letzten Jahre

Ein informatorischer Übersichtsbericht<sup>1</sup>

Von Hermann Behrens, Halle (Saale)

Die beiden Pfeiler, auf denen sich das Ansehen der Ur- und Frühgeschichtsforschung der DDR im internationalen Rahmen gründet, sind die Steinzeitforschung und die Frühgeschichtsforschung. Auf beiden Gebieten wird seit über 25 Jahren kontinuierlich, konzentriert und mit Profil gearbeitet. Es hängt mit der seit der Urzeit hohen Siedlungsintensität der Südbezirke der DDR, des Mittelbe-Saale-Gebietes oder mitteleuropäischen Raumes, und dem daraus resultierenden Fundreichtum zusammen, wenn hier den Problemen der Steinzeit besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. An dem Fundreichtum und seiner Sicherung sind besonders das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle, das Museum für Ur- und Frühgeschichte Weimar sowie das Landesmuseum für Vorgeschichte Dresden beteiligt. Um die wissenschaftliche Auswertung sind dann noch die Universitäts-Institutionen in Halle, Leipzig und Jena bemüht. In den Nordbezirken der DDR widmen sich das Museum für Ur- und Frühgeschichte Schwerin und das Museum für Ur- und Frühgeschichte Potsdam im Rahmen ihrer Institutskonzeptionen besonderen Problemen der Steinzeitforschung. Es ist festzustellen, daß die Steinzeitforschung in der DDR in einem Maße betrieben wird, das internationalen Wünschen und Notwendigkeiten in besonderer Weise Rechnung trägt.

Das Aktuellste an Erkenntnissen bieten die z. Z. laufenden Ausgrabungen. In die Zeit vor 350 000 Jahren führt die Ausgrabung des Landesmuseums Halle bei Bilzingsleben, Kr. Artern, zurück (Mania 1974). Das Besondere an dieser Fundstelle ist einmal ihr hohes Alter. Wenn früher an eine Datierung der archäologischen Funde dieser pleistozänen Fundstelle in die letzte Warmzeit, die Eem-Warmzeit (etwa 150 000 v. u. Z.), gedacht wurde, dann kommt auf Grund der vergleichenden Untersuchungen neuerdings eine Datierung in die vorletzte Warmzeit, die Holstein-Warmzeit (etwa 350 000 v. u. Z.), in Betracht. Weiterhin ist an dem Fundkomplex von Bilzingsleben von Bedeutung die qualitative und quantitative Vielfalt des archäologischen Materials. Unter dem Artefaktmaterial herrscht Silex als Werkstoff vor. Da offenbar nur kleines Ausgangsmaterial benutzt werden konnte, wirken die Geräte vielfach mikrolithisch.

<sup>1</sup> In Bd. 51, 1967, der Jschr. f. mitteldt. Vorgesch. wurde vom Verfasser ein Übersichtsbericht über das „Neolithikum der DDR als Forschungsaufgabe“ veröffentlicht, in welchem die entsprechende Forschungstätigkeit der Nachkriegszeit bis etwa zum Jahre 1966 behandelt wurde. Der vorliegende Bericht ist mit einem Kurzreferat identisch, welches am 4. April 1975 auf der I. Zentralen Fachkonferenz für Alte Geschichte und Archäologie in Leipzig gehalten wurde.

Auf der anderen Seite wurden aus großen, vorwiegend aus Felsgestein bestehenden Geröllen durch einfache Bearbeitung Geräte, wohl Hiebwerkzeuge, hergestellt, die ihrer Größe wegen teilweise nur zweihändig zu handhaben waren. Die Silexgeräte sind von primitivem, altpaläolithischem Charakter, sie stellen eine eigenständige Formen-Gruppe dar. Dann sind bearbeitete Knochen- und Geweihstücke zu nennen, die offenbar als keulenartige Hiebwerkzeuge dienten. Auf Grund der Tierknochen und der im Travertin erhalten gebliebenen Pflanzenabdrücke konnte die Umweltsituation bestimmt werden. Zur Fauna, wie aus Resten von Jagdbeute ersichtlich wird, gehörten Hirsch, Waldnashorn, Bär, Altbiber, Waldelefant, Wildrind, Wildpferd, Wildschwein, Reh und verschiedene Raubtiere. Die entdeckte Wirbeltierfauna spricht für eine Waldlandschaft mit warmem Klima. Davon zeugt auch die in versteinerten Abdrücken erhaltene Flora, die noch nicht in ihrer Gesamtheit untersucht werden konnte. Vervollständigt wird der ganze Befund durch menschliche Knochenreste, besonders drei Schädelteile (M a n i a u. G r i m m 1974). Letztere sind vom morphologischen Habitus des Affenmenschen, des *Homo erectus*. Die Bedeutung der Grabung Bilzingsleben beruht auf der für diese weit zurückliegende Zeit seltenen Komplexität des Fundmaterials.

Die Erforschung befestigter Siedlungen ist von verschiedenen Aspekten her interessant. Nachdem schon seit mehreren Jahren solche Untersuchungen auf zwei Siedlungsplätzen der neolithischen Trichterbecherkultur im Saalegebiet laufen, konnte 1974 auf Grund günstiger Entdeckungsumstände erstmalig auf dem Territorium der DDR bei Eilsleben, Kr. Wanzleben, mit der Freilegung eines Befestigungssystems der ältesten neolithischen bäuerlichen Kultur, der Linienbandkeramik, begonnen werden. Die baulichen Elemente der Befestigung sind eine Palisade und ein davor gelegener Trockengraben (noch unveröffentlicht).

Die Ausgrabungen des Landesmuseums Halle auf dem Siedlungsplatz der älteren Trichterbecherkultur in der Dölauer Heide bei Halle erbrachten das bisher älteste vollständig untersuchte Festungssystem aus urgeschichtlicher Zeit auf dem Boden der DDR (etwa 3 000 v. u. Z. — Übersichtsplan bei B e h r e n s 1973 a, S. 203). Es handelt sich um Palisade, Wall und Trockengraben als Befestigungselemente. Mit etwa 25 ha Gesamtausdehnung gehört die Festung zu den größten Anlagen dieser Art aus der mitteleuropäischen Jungsteinzeit. Hinsichtlich ihrer Größe und der Mehrgliedrigkeit des Bausystems läßt sie sich mit gleichaltrigen Befestigungsanlagen in Westeuropa, besonders in Frankreich und England, vergleichen. Die vor 5 000 Jahren lebenden Bewohner der befestigten Siedlung in der Dölauer Heide hielten Rinder, Schafe, Ziegen und Schweine als Haustiere und bauten Emmer, Zwergweizen und Gerste als Kulturpflanzen an. Da es sich bei dem Gelände um ein Naturschutzgebiet besonderer Art handelt, wurde bisher auf großflächige Innenuntersuchungen verzichtet. Jedoch konnte ein größerer Pfostenbau von über 20 m Länge untersucht werden (B e h r e n s 1958 a). Des weiteren wurde eine Anzahl von Gräbern innerhalb und außerhalb der Siedlung aufgedeckt (B e h r e n s 1958 b; S c h r ö t e r 1966; K a u f m a n n u. B r ö m m e 1974).

Weitgehend untersucht wurde in der Dölauer Heide bei Halle ein kleineres, etwa 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> ha umfassendes Befestigungssystem der jüngeren Trichterbecherkultur, der Bernburger Gruppe (etwa 2 500 v. u. Z.), das sich randlich an die genannte größere Festung

anschließt, ohne daß jedoch ein historischer Zusammenhang erkenntlich wäre (noch unveröffentlicht). Hier begnügte man sich anscheinend mit einer Palisade als einzigem Schutz. Von besonderen Einzelfunden aus dieser Bernburger Siedlung sind mehrere Tontrommeln sowie unikate Gegenstände aus Ton erwähnenswert, die als Thronchen von Sitzfiguren gedeutet werden, von welchen jedoch noch keine Beispiele vorliegen (B e h r e n s 1973 b).

Von dem anderen Grabungsunternehmen des Landesmuseums Halle auf dem Siedlungsplatz der Trichterbecherkultur bei Quenstedt, Kr. Hettstedt, dessen Material ebenfalls zur Bernburger Gruppe gehört (etwa 2 500 v. u. Z.), ist ein trotz nicht beendeter Ausgrabung schon weitgehend als solches zu erkennendes mehrfach gestaffeltes, kreisförmiges Palisadensystem hervorzuheben, das in dieser Form im Saalegebiet und überhaupt in Mitteleuropa bisher einmalig ist (noch unveröffentlicht). Es dürfte das erste „Woodhenge“ auf dem Boden der DDR werden. Woodhenge (der Name bedeutet eine Holzkonstruktion) ist ein in England bisher einzig dastehendes System von 6 konzentrischen Pfostenringen von 40 m äußerstem Durchmesser vom Ende der Jungsteinzeit (etwa 2 000 v. u. Z.), das als Heiligtum gedeutet wird (vgl. u. a. A t k i n s o n 1959, S. 31 ff.). Das Palisadenringsystem von Quenstedt hatte, von der Geländemorphologie her zu urteilen, keinen fortifikatorischen Charakter. Damit bietet sich auch eine kultische Deutung an, zumal von dieser Bernburger Fundstelle ebenfalls Tontrommeln und „Götterthronchen“ stammen (B e h r e n s 1973 b).

Schließlich ist noch auf die vom Museum für Urgeschichte Weimar in Angriff genommene Ausgrabung einer dritten befestigten Anlage der Bernburger Gruppe bei Großobringen, Kr. Weimar, hinzuweisen. Es handelt sich um Wall und Graben als Befestigungselemente (B e h m - B l a n c k e 1975, S. 11 f.). Es wurden mehrere Unterbrechungen des Grabenverlaufes festgestellt. Des weiteren ist von einzelnen kleinen, eingetieften Hüttengrundrissen die Rede. Möglicherweise, aber noch nicht sicher ins Neolithikum zu datieren ist eine befestigte Siedlung bei Dachwig, Ldkr. Erfurt, deren Untersuchung durch das Museum für Urgeschichte Weimar ebenfalls noch läuft. Ein Graben umschließt ein mehrere Hektar umfassendes Gelände. Als Zugänge wurden bisher zwei kammertorartige Anlagen (Schwellenkonstruktion) festgestellt (noch unveröffentlicht). Das Besondere an diesen beiden noch nicht vollständig untersuchten Anlagen ist, daß sie durch nichts im flachen Gelände zu erkennen waren und erst bei Erdarbeiten entdeckt wurden. So ist damit zu rechnen, daß neolithische Befestigungen nicht nur auf Höhen, sondern auch im Flachland angelegt wurden.

Soweit aktuelle Ereignisse aus der Steinzeitforschung der DDR. Nun einiges über die letzten Publikationen. An Hand des paläolithischen Fundplatzes im Braunkohlentagebau bei Königsau, Kr. Aschersleben, behandeln D. M a n i a und V. T o e p f e r, Halle, in ihrem 1973 veröffentlichten Gemeinschaftswerk „Gliederung, Ökologie und mittelpaläolithische Funde der letzten Eiszeit“. Die geologische Untersuchung ergab eine in diesem Umfang bisher noch nicht bekannte Vollgliederung des weichselzeitlichen Klimarhythmus für das nördliche Mitteleuropa vom Ende der vorhergehenden Warmzeit, der Eem-Warmzeit, bis heute. In dem geologischen Profil wurden in 15 m Tiefe in brürupzeitlichen Sedimenten drei Fundhorizonte mit Feuersteinartefakten des Moustérienkomplexes erschlossen. Während Königsau A und C Abfolgen innerhalb des mitteleuropäischen Micoquiens darstellen, ist Königsau B eine Moustérien-Va-

riante praktisch ohne zweiseitig bearbeitete Werkzeuge. Unter den nachgewiesenen Säugetierarten, die vornehmlich Reste der Jagdbeute waren, befinden sich Wolf, Höhlenlöwe, Höhlenhyäne, Mammut, Wildpferd, Wildesel, Wollnashorn, Steppennashorn, Hirsch und Rentier, also kälteangepaßte Arten. Zur Zeit der Begehung des Fundplatzes durch Altsteinzeitmenschen, von denen jedoch keine Reste gefunden wurden, bestand in der Umgebung eine Waldsteppe mit Kiefern-Birken-Wäldern und Grassteppenflächen. Die Radiokarbondatierung ergab für die paläolithischen Fundschichten ein Alter von mehr als 55 800 Jahren, also rund 60 000 Jahren. Das archäologische Fundmaterial von Königsau bot den Autoren über die monographische Beschreibung hinaus eine gute Grundlage für einen Formenvergleich mit gleichzeitigen Fundplätzen Mittel- und Osteuropas.

Eine weitere Fundplatzmonographie für die Altsteinzeit wurde von H. Hanitzsch, Halle, 1972 vorgelegt. Er behandelte Schlag- und Siedlungsplätze der späten Altsteinzeit von Groitzsch, Kr. Eilenburg. Auf der Grundlage einer für das Spätmagdalénien Mitteleuropas einzigartigen Fundkonzentration (über 150 000 geschlagene Silices, davon fast 3 000 Geräte) gelangte der Autor zu subtilen Erkenntnissen über die Arbeitstechnik der Feuersteinschläger am Ende der Altsteinzeit vor etwa 12 000 Jahren. Eine kultische Besonderheit ist eine kleine Schieferplatte, in die beidseitig Wildpferdköpfe eingeritzt sind. An den Pferdehälsen befinden sich Einstiche, die als „magische Verwundungen“ gedeutet werden, womit sich die Schieferplatte als Objekt eines jägerischen Analogiezaubers erweist. Wertvoll ist dann an H. Hanitzschs Werk noch ein Übersichtskapitel über das Magdalénien im Mittelbe-Saale-Gebiet.

Schließlich liegt soeben die Monographie über „Die Kniegrotte. Eine Magdalénien-Station in Thüringen“ (1974) vor, welche R. Feustel auf der Grundlage der Materialien des verstorbenen Ausgräbers M. Richter verfaßt hat, wobei ihm eine Reihe Naturwissenschaftler mit komplettierenden Beiträgen zur Seite stand. Ohne hier im Augenblick näher auf Einzelheiten der in mehrfacher Hinsicht bedeutsamen Funde einzugehen, sei für den allgemein interessierten Leser darauf hingewiesen, daß aus der jungpaläolithischen Kniegrotte möglicherweise die ältesten Haushundfunde aus dem Gebiet der DDR vorliegen.

Etwas absetzen von den genannten monographischen Publikationen möchte ich einige eigentliche Übersichtswerke über bestimmte steinzeitliche Epochen in bestimmten Gebieten der DDR. Erinnert sei hier zunächst an V. Toepfers (Halle) Übersichtsbericht über „Stratigraphie und Ökologie des Paläolithikums“ im Gebiet der DDR, der schon 1970 erschien, aber auch heute noch aktuell ist. In dieser Darstellung werden die stratigraphisch und ökologisch wichtigsten Fundplätze der drei paläolithischen Hauptabschnitte behandelt. B. Gramschs (Potsdam) Übersichtswerk von 1973 über „Das Mesolithikum im Flachland zwischen Elbe und Oder“ ist überhaupt die erste zusammenfassende Darstellung für dieses Gebiet. Dieses Werk zeichnet sich nicht nur dadurch aus, daß in ihm die gesamten mittelsteinzeitlichen Befunde und Funde einer detaillierten Auswertung unterzogen worden sind, sondern daß auch versucht wurde, zu historischen Aussagen über die sozialökonomischen Verhältnisse sowie über das Kunstschaffen und die geistige Vorstellungswelt der Mesolithiker zu gelangen.

Einer besonderen Intensität konnte sich in den letzten Jahren die Erforschung der Jungsteinzeit im Gebiet der DDR erfreuen. Im Jahre 1971 erschien „Das Neolithikum

in Mecklenburg zur Zeit und unter besonderer Berücksichtigung der Trichterbecherkultur“ von I. Nilius, Greifswald. In diesem verdienstlichen Werk wurde alles bis zum Jahre 1965 bekannt gewordene Material an Grab-, Siedlungs-, Moor- und Einzel-funden der Trichterbecherkultur, der Havelländischen Kultur sowie der Kugelamphorenkultur verarbeitet. Um den Forschungsstand auf eine höhere Ebene zu bringen, nahm E. Schuldt als Forschungsunternehmen des Museums für Urgeschichte Schwerin die Ausgrabung von 100 mecklenburgischen Megalithgräbern in Angriff, in deren Ergebnis der Ausgräber 1972 „Untersuchungen zur Architektur und Funktion der mecklenburgischen Megalithgräber“ veröffentlichte. Die Quantität und Qualität sowohl der Leistungen des Ausgräbers und Autors wie auch der erzielten Erkenntnisse dürfen einen besonderen Platz in der Jungsteinzeitforschung beanspruchen. Als Komplex mit kulturellen Übergangserscheinungen ist die steinzeitliche Inselsiedlung im Malchiner See bei Basedow, Kr. Malchin, interessant. Sie wurde ebenfalls von E. Schuldt ausgegraben (Schuldt 1974) und erbrachte eine Menge Materialien der spätesolothischen Ertebölle-Ellerbek-Kultur sowie der frühneolithischen und der mittelneolithischen Trichterbecherkultur. Diese Funde werden als Dokumente einer kontinuierlichen Besiedlung gewertet. Der Ausgräber vermerkt das Fehlen jeglicher Pfostenlöcher, obwohl Lehmewurf mit Stangenabdrücken auf ehemalige Holzkonstruktionen hinweist.

Die Jungsteinzeit im Mittelbe-Saale-Gebiet, einer der fundreichsten Neolith-Landschaften in Europa, wurde in einem 1973 veröffentlichten Übersichtswerk des Berichterstatters behandelt (Behrens 1973 a). Das Anliegen des Autors war es, nach der Darlegung der archäologischen Gegebenheiten, die ihre Verdichtung in den archäologischen Kulturen finden, mit Fragestellungen auf der Basis der sozialökonomischen Kategorien zu einer echten geschichtlichen Durchdringung des archäologischen Fundstoffes zu gelangen und das Neolithikum des Mittelbe-Saale-Gebietes unter einem möglichst vielseitigen Aspekt als Geschichtsepoche darzustellen. Insofern bedeutet dieses Werk etwas Neues in der Steinzeitliteratur.

Eine viel diskutierte Problematik der europäischen Jungsteinzeit- bzw. Kupferzeitforschung ist die der sog. Becherkulturen, insbesondere der Schnurkeramik (etwa 2 000 v. u. Z.). Wenn hierzu manchmal divergierende Meinungen geäußert werden, hängt das z. T. mit der unbefriedigenden Editionssituation zusammen. Es ist W. Mattias, Halle, hoch anzurechnen, wenn er in entsagungsvoller Arbeit die „Kataloge zur mitteldeutschen Schnurkeramik“, zuletzt 1974 Teil IV, bearbeitet, die dann hoffentlich in wenigen Jahren nach Erscheinen des letzten Bandes V eine geeignete Grundlage für die Lösung mancher offener Fragen sein werden.

Wenn hier bei der Behandlung der Steinzeitpublikationen R. Feustels (Weimar) 1973 erschienenes Werk über „Technik der Steinzeit“ an das Ende gestellt wird, dann ist darin nicht die Zuweisung eines hinteren Platzes in einer Rangfolge zu erblicken, sondern weil dieses Werk geeignet ist, die Überleitung zu der Schlußbetrachtung zu bilden. Es handelt sich hier nämlich um eines der wenigen Werke von DDR-Archäologen, das in seiner Thematik die Grenzen der DDR weit überschreitet und im übrigen eine echte historische Problematik im Tier-Mensch-Übergangsbereich aufgreift, und zwar in einer außerordentlichen Vielseitigkeit der technischen und sozialen Aspekte. In diesem Zusammenhang müssen auch noch die publizistischen Bemühungen

des Fachbereichs Urgeschichte der Martin-Luther-Universität Halle gewürdigt werden, der zuletzt außer zwei Bänden mit „Neolithischen Studien“ zu verschiedenen Problemen eine Abhandlung von A. Häusler über „Die Gräber der älteren Ockergrabkultur zwischen Ural und Dnepr“ (1974) herausgebracht hat.

Für die weitere Entwicklung der Steinzeitforschung in der DDR von 1976—1980 bestehen klare Perspektiven, um nicht zu sagen Forderungen. Mit V. Toepfer ist besprochen worden, daß er seinen Übersichtsbericht über die Altsteinzeit der DDR überarbeitet, der außerhalb des archäologischen Blickfeldes in Verbindung mit Petermanns Geographischen Mitteilungen veröffentlicht wurde. Der Bericht soll dann in der Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte neu herausgebracht werden. Die auf Oberflächenabsammlungen beruhenden Materialien von Clactonien-Charakter und das Quarzit-Paläolithikum des Nordharz-Vorlandes bedürfen einer Neubearbeitung. Drängen muß man, daß die Magdalénien-Stationen Nebra, Saaleck, Bad Frankenhausen und Ölknitz mit ihren interessanten Befunden und Materialien endlich publiziert werden, die beiden ersteren durch das Landesmuseum Halle, die beiden letzteren durch das Museum Weimar. Das Landesmuseum Dresden sichert den Abschluß von V. Geupels Dissertation über das Mesolithikum im Mittelbe-Saale-Gebiet, welche die geographische Ergänzung zu Gramschs Mesolith-Werk bildet. Von dem schon genannten Höhlenfundplatz bei Bad Frankenhausen liegen auch noch Schichten mit Funden verschiedener neolithischer Kulturen vor, die noch nicht publiziert wurden. Für den Druck der beiden abgeschlossenen Dissertationen von D. Kaufmann über Wirtschaft und Kultur der Stichbandkeramiker im Saalegebiet sowie von G. Wetzel über die Schönfelder Kultur hat das Landesmuseum Halle bereits die organisatorischen Vorbereitungen eingeleitet. Erwünscht ist auch der baldige Abschluß der Dissertation von V. Weber über das Mittel- und Spätneolithikum in Sachsen sowie der von E. Nagel begonnenen Dissertation über die Kugelamphorenkultur in Mecklenburg. Es bleibt zu hoffen, daß die in den Bezirken Potsdam, Frankfurt (O.) und Cottbus in den letzten Jahren gewonnenen Einzelkenntnisse bald zu einer zusammenfassenden Darstellung über die Jungsteinzeit dieses Gebietes verdichtet werden. Einer Neubearbeitung bedarf die Glockenbecherkultur, wofür von Halle aus D. W. Müller vorgesehen ist. Es ist vorgeschlagen worden, bis 1980 ein zusammenfassendes Werk über die Jungsteinzeit im Gebiet der DDR zu schaffen. An nachbarwissenschaftlichen Forschungen sind die Untersuchungen von Menschen- und Tierknochen, des weiteren von Pflanzenresten sowie die Ermittlung von Radiokarbonaten kontinuierlich fortzusetzen.

Falls die zuletzt genannten Vorhaben und Pläne in den nächsten Jahren verwirklicht werden, könnte bis 1980 hinsichtlich der Erforschung der Steinzeit im Gebiet der DDR ein Publikationsstand geschaffen werden, der von der vergleichenden internationalen Forschung mit Anerkennung registriert werden wird, was bis zu einem gewissen Grade schon bei dem derzeitigen Stand der Fall ist.

## Literaturverzeichnis

- Atkinson, R. J. L. 1959: Stonehenge and Avebury and Neighbouring Monuments. London.
- Behm-Blancke, G. 1975: Ur- und frühgeschichtliche Kulturen im Stadtgebiet. In: Geschichte der Stadt Weimar. Weimar.
- Behrens, H. 1958 a: Ein neolithischer Grabhügel mit darunterliegendem Hausgrundriß bei Halle (Saale). In: Neue Ausgrabungen in Deutschland, S. 95—98. Berlin.
- Behrens, H. 1958 b: Ein jungsteinzeitlicher Grabhügel von mehrschichtigem Aufbau in der Dölauer Heide bei Halle (Saale). Jschr. mitteldt. Vorgesch. 41/42, S. 213—242.
- Behrens, H. 1973 a: Die Jungsteinzeit im Mittelbe-Saale-Gebiet. Berlin (Veröff. Landesmus. f. Vorgesch. Halle 27).
- Behrens, H. 1973 b: Götterthron oder Altar? Ausgr. u. Funde 18, S. 19—22.
- Feustel, R. 1973: Technik der Steinzeit. Weimar (Veröff. Mus. f. Ur- u. Frühgesch. Thür. 4).
- Feustel, R. 1974: Die Kniegrotte. Weimar (Veröff. Mus. f. Ur- u. Frühgesch. Thür. 5).
- Gramsch, B. 1973: Das Mesolithikum im Flachland zwischen Elbe und Oder, T. 1. Berlin (Veröff. Mus. f. Ur- u. Frühgesch. Potsdam 7).
- Hanitzsch, H. 1972: Grotzsch bei Eilenburg. Schlag- und Siedlungsplätze der späten Altsteinzeit. Berlin (Veröff. Landesmus. f. Vorgesch. Dresden 12).
- Häusler, A. 1974: Die Gräber der älteren Ockergrabkultur zwischen Ural und Dnepr. Halle. (Wiss. Beitr. M.-L.-Univ. Halle-Wittenberg, L 9).
- Kaufmann, D. und A. Brömmel 1972: Ein Gräberkomplex der Baalberger Gruppe in der Dölauer Heide bei Halle (Saale). Jschr. mitteldt. Vorgesch. 56, S. 39—57.
- Mania, D. 1974: Bilzingsleben, Kr. Artern. Eine altpaläolithische Fundstelle im nördlichen Mitteleuropa (Vorbericht). Z. Archäol. 8, S. 157—173.
- Mania, D. und H. Grimm 1974: Bilzingsleben, Kr. Artern — eine paläoökologisch aufschlußreiche Fundstelle des Altpaläolithikums mit Hominidenfund. Biol. Rundschau 12, S. 361—364.
- Mania, D. und V. Toepfer 1973: Königsau. Gliederung, Ökologie und mittelpaläolithische Funde der letzten Eiszeit. Berlin (Veröff. Landesmus. f. Vorgesch. Halle 26).
- Matthias, W. 1974: Kataloge zur mitteldeutschen Schnurkeramik, T. 4: Südharz-Unstrut-Gebiet. Berlin (Veröff. Landesmus. f. Vorgesch. Halle 28).
- Nilius, I. 1971: Das Neolithikum in Mecklenburg zur Zeit und unter besonderer Berücksichtigung der Trichterbecherkultur. Schwerin (Beitr. Ur- u. Frühgesch. Bez. Rostock, Schwerin u. Neubrandenburg 5).
- Schröter, E. 1966: Ein neuer neolithischer Grabhügel in der Dölauer Heide bei Halle (Saale). Ausgr. u. Funde 11, S. 12—16.
- Schuldt, E. 1972: Die mecklenburgischen Megalithgräber. Berlin (Beitr. Ur- u. Frühgesch. Bez. Rostock, Schwerin u. Neubrandenburg 6).
- Schuldt, E. 1974: Die steinzeitliche Inselsiedlung im Malchiner See bei Basedow, Kr. Malchin. Jb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg 1973, S. 7—65.
- Neolithische Studien I. 1972. Berlin (Wiss. Beitr. M.-L.-Univ. Halle-Wittenberg, L 7).
- Neolithische Studien II. 1973. Berlin (Wiss. Beitr. M.-L.-Univ. Halle-Wittenberg, L 8).
- Toepfer V. 1970: Stratigraphie und Ökologie des Paläolithikums. In: Periglazial-Löß-Paläolithikum im Jungpleistozän der DDR. Petermanns Geogr. Mitt., Erg.heft 274, S. 329—422.

Anschrift: Direktor Dr. habil. H. Behrens, Landesmuseum für Vorgeschichte, 402 Halle (Saale), Richard-Wagner-Str. 9/10.